

Keine fromme Lüge: In Deinem Licht sehen wir das Licht

Kennen Sie die Geschichte von Jakob, dem Lügner, liebe Gemeinde? Jurek Becker hat sie erzählt: Jakob lebt in einem jüdischen Ghetto, das kurz vor der Räumung durch die Nationalsozialisten steht. Die Lage ist aussichtslos. Alle Bewohner des Ghettos werden deportiert werden. Lethargie breitet sich aus. Jakob spürt, dass die Hoffnungslosigkeit das Leben nur noch schlimmer macht. Sie ist der Tod vor dem Tod. Also behauptet er, ein Radio zu besitzen. Und er berichtet von immer neuen Meldungen über das Vorrücken der Roten Armee: Die Befreier kommen, Rettung naht. Aber das Radio ist erfunden, niemand darf im Ghetto ein Radio besitzen. Jakob ist ein Lügner. Er lügt, damit die Hoffnung nicht stirbt.

Ich bin ein westeuropäischer Theologe. Weiß, männlich, materiell abgesichert. Wohlbehütet und mit einer Fülle an Entwicklungschancen in gut-bürgerlichen Verhältnissen aufgewachsen. Ich habe noch nie am eigenen Leibe Krieg erlebt, war niemals arm, bin bislang von lebensbedrohlichen Krankheiten verschont geblieben. Ich bewege mich in intakten Beziehungen – ab und zu himmelhoch jauchzend, und wenn zu Tode betrübt, dann schlimmstenfalls aus Liebeskummer, ohne den wir alle nicht wüssten, was Liebe ist. Ich kenne den Tod, aber ich lebe, und das Leben tut gut, und es fällt mir leicht, von der Güte Gottes zu sprechen.

Herr, Deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und Deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes und Dein Recht wie die große Tiefe. Herr, Du hilfst Menschen und Tieren. Wie köstlich ist Deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten Deiner Flügel Schutz haben! Sie werden satt von den reichen Gütern Deines Hauses, und Du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom. Denn bei Dir ist die Quelle des Lebens, und in Deinem Lichte sehen wir das Licht. (Psalm 36,6-10)

Seit einigen Jahren haben wir, meine Generation jedenfalls, unsere träumende Unschuld verloren. Seit einigen Jahren schüttelt uns eine Krise nach der anderen durch. Dass der Klimawandel längst in vollem Gange ist und auch uns betrifft, wissen wir nicht erst, seit die Sommer immer heißer werden und Unwetter selbst

in Düsseldorf die Häuser fluten. Die gesundheitlichen, wirtschaftlichen, sozialen und psychischen Folgen der Corona-Pandemie werden uns noch lange in Atem halten. Und es ist Krieg – immer schon ist Krieg, aber nun auch wieder mitten in Europa.

Ich sehe, dass überall in der Welt Leiden ist: sehe Menschen, die auf der Flucht ihr ganzes Leben zurücklassen mussten, um es zu retten; sehe Kinder in Afrika und Südasien, die niemals eine Zukunft haben werden; sehe Männer und Frauen bei uns, die den Sinn und sich selbst verloren haben und sich an diesem Leben wund reiben.

Und ich bin Theologe, Pfarrer. Und ich spreche von Gott, dessen Güte reicht, so weit der Himmel ist, und dessen Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Bin ich Jakob, der Lügner?

Wenn es so ist – es wäre nicht wenig. Denn welchen Sinn sollte ein Tod vor dem unausweichlichen Tod haben? Und so erzähle ich die Hoffnungsgeschichten der Bibel, jenem wunderbaren Lebensbuch. So zeichne ich die Bilder von der Erlösung nach, die Jesus uns geschenkt hat, so gut ich kann. So klammere ich mich daran fest, dass nichts uns von der Liebe Gottes trennen kann, nicht einmal der Tod (Römer 8,38f). Wie an einem Stück Holz, das im Ozean treibt, um nicht unterzugehen. Ich versuche, so viele wie möglich von denen festzuhalten, die mit mir in diesem Ozean treiben. Und ich vertraue darauf, dass viele andere dasselbe tun. Dass wir eine Gemeinschaft sind, in der wir einander unterstützen, wenn einer von uns unterzugehen droht; eine Gemeinde, in der wir einander zu diesem Stück Holz leiten, das allein Leben und Halt verspricht.

Aber ist das alles? Nicht mehr als eine fromme Lüge, um dem Leben ein wenig Sinn abzuringen? Bin ich Jakob, der Lügner? – Vielleicht, wer weiß das schon. Vielleicht ist es aber auch der Geist des Ewigen, der mich durch's Leben tragen will (Hanns Dieter Hüsch). Der Geist des Ewigen, der Leben gibt und Leben nimmt. Und der darauf achtet, dass wir dieses Leben zwischen Glück und Schmerz, zwischen Leere und Erfüllung aushalten. Vor allem aber: der Israel und der Kirche Worte gab, die Menschen ohne Hoffnung niemals hätten erfinden

können. Denn er allein umfängt unser ganzes Leben und sogar den Tod. In *seinem* Lichte – *nur* in seinem Lichte – sehen wir das Licht. In aller Finsternis, die uns umgibt.

„Herr!

Du bist gut, wie der Himmel weit ist.

Deine Treue reicht weiter, als die Wolken ziehn.

Deine Gerechtigkeit ist höher als der höchste Berg.

Deine Wahrheit ist tiefer als das Meer.

Herr, für Menschen und Tiere bist du

ein Gott, der hilft. Es ist eine Freude!

Die Menschen sind im Schatten deiner Flügel zuhaus.

An deinem Reichtum dürfen sie teilhaben.

Du tränkst sie mit dem Strom deiner Wonnen.

Denn: Du bist die Quelle des Lebens,

in *deinem Licht* sehen wir: das Licht.“ (Arnold Stadler)

Das glaube ich! Sie auch?

Seien Sie behütet!

Amen.